



Degotardische
Laibacher Zeitung,

Mittwochs den 9. April 1800.

Nr. 29.

Inländische Begebenheiten.

Laibach. Die Wärme fängt an sich auf so einen Grad zu heben, daß wie nicht mehr den Frost zu fürchten haben. Montags am 7. d. M. fiel zwar ein kleiner Reif, jedoch nur an einigen wenigen kältern Gründen, und von keiner bösen Folge. Die Winterfaat litt keinen Schaden. Nach den bisherigen Witterungs-Symptomen zu prophezeien, werden

wir in diesem Frühejahr und folgenden Sommer allermeist linde Ostwinde und folglich heitere lachende Tage; inzwischen zuweilen Westwinde und Regen haben; alles zeigt auf ein wenigst mehr als mittelmäßig fruchtbares Jahr.

Als Nachtrag zu der am 4. d. ausgebrochenen unglücklichen Feuers-

brunst in der Tyrnan, bemerken wir noch weiters, daß das Feuer noch ein paar Tage zwischen den Brandstätte-Mauern loderte, denn die ganze Vorstadt war allermeist von Holz, hatte Dächer von Stroh, und viele Tausend Zentner Vorrath an Heu und Stroh. Uiber 70. Gebäude sind eingäschert, und zugleich die Obere Ziegelhütte samt ihren Arbeitsschuppen; nur wenige Gewölbe oder Feuerfichere Wohnungen erhielten sich und das darin aufbewahrte Geräthe. Die Kirche verlor die Dächer, die Glocken sind alle beschädigt, und werden müssen neu gegossen werden; die innere Kirchen-Einrichtung zertrümmerte man, als man sie wohlmeinend rettete. Die übermäßige Hitze von so vielem brennbaren Stoff, ließ keine Hilfe in die Nähe kommen. Dies Elend wird ja vermögend seyn, mitleidige Herzen zur Wohlthätigkeit zu neigen.

Die kaiserl. Armee ist bei Alexandria allermeist konzentriert, und schlug eine falsche Attaque der Franzosen bei Caffello und Ovada ab; der Feind mußte eilends flüchten, und alles geraubte im Stiche lassen.

Die Sache des Pasmann Oglu klärt sich nun gänzlich auf. — Es ist nichts weniger als eine Fehde gegen die Pforte, sondern bloß eine Privatsache, die aber immer noch zu blutigen Austritten gelangen, und vieles Unheil für Servien hervorbringen kann. Nach dem hergestell-

ten Frieden zwischen der Pforte und Pasmann Oglu hat der Großherr dem Bruder des Pasmann Oglu 4 Dörfer in dem Nissaer Bezirk, welche unter der Botmäßigkeit des Bassa von Lefniza standen, zum Geschenke gemacht. Dieser Bassa, einverstanden mit jenem von Nissa, wollte aber unter verschiedenen Vorwänden die Besitznehmung der 4 Dörfer nicht zugeben, und setzte sich auch mit bewaffneter Hand entgegen. Pasmann Oglu darüber aufgebracht, ließ daher, wie bekannt, Truppen gegen denselben vorrücken, die aber wegen der rauhen Jahreszeit sich wieder zurückziehen mußten. Nun ist also abzuwarten, was weiter geschehen wird. Die Dörfer sind zwar von Pasmann Oglu in Besitz genommen, und Nissa von seinen Truppen ganz eingeschlossen, da jedoch der Lefnizauer Bassa sich noch immer dagegen setzet, und neuerdings mit 5000 Mann gegen Nissa vorgerückt ist, so steht man einem blutigen Treffen entgegen, das ehestens erfolgen dürfte. — Der Bassa von Belgrad ist auch in der Sache mit verwickelt, weil er den Nissaer Bassa, der ihm untergeordnet ist, zu unterstützen sucht, und ihm auch wirklich Hilfe zugeschiekt hat: daher ist auch die Furcht in Belgrad auf den höchsten Grad gestiegen, u. da neuerlich die Nachricht einlief, daß Pasmann Oglu seinen Truppen den Befehl gegeben habe, sobald als möglich gegen Belgrad vorzurücken, so haben schon viele in Belgrad wohnende Handelsleute ihre besten Sa-

hen über die Gränzen in Verwahrung bringen lassen.

Man las vor Kurzem in einigen deutschen Zeitungsblättern eine Schilderung des Großkonfals Buonaparte, welche Mercier in seinem Paris entworfen hat. Dieses bewog einen deutschen Vaterlandsfreund einen Versuch einer Charakteristik des königlichen Helden, und Retters von Deutschland zu wagen, um damit allen Deutschen, die es mit ihrem Kaiser und Vaterlande redlich meinen, ein kleines Geschenk zu machen, welches sie auch ihren Kindern und Kindeskindern hinterlassen können, damit auch diese noch den Helden segnen mögen, der ihre Väter und Großväter von der französis. Dienstbarkeit befreuet hat. Sr. königl. Hoheit sind von mittelmässiger Größe, schwächlig und von einem höchstzärtlichen Körperbaue. Sie halten sich sehr aufrecht. Ihr Haupt ist etwas länglicht; Ihre wenigen blonden Haare tragen Sie an den Schläfen herab kurz abgeschnitten und rückwärts in einen kleinen Zopf gebunden. Ihre Stirne ist hoch, breit, und groß, so wie man sie oft bey scharffinnigen Denkern findet. Unter sanftgewölbten Augenbogen glänzen hell und sprechend Ihre großen blauen Augen; schön gebogen ist Ihre Nase; freundlich der Mund mit ein wenig aufgeworffenen Korallenlippen, so wie diese die Habsburgbtreichischen Herrscher zu haben pflegten; gutgebilbet und rund ist das Kinn; fein, und zart, und weiß mit einer schwa-

hen Röthe auf den Wangen gemischt, ist die Farbe und Haut Ihres Angesichtes; schmal sind Schultern und Brust, und die Lenden, jedoch der ganze Körper nach einem schönen Ebenmaße gebauet. Rein, und hellklingend die Stimme; die Miene voll Mild und freundlich einladender Güte; Ihr ganzes äusseres Wesen voll hohen Anstandes, und gelassener, ruhiger Würde. Zugänglich für Jedermann; höchst zuvorkommend und herablassend im Gespräche mit jedem, welcher das Glück hat sich Höchstdemselben zu nähern. Prunklos und einfach ist alles, was den königl. Helden umgiebt; kein glänzender Hofstaat, keine zahlreiche prächtige Dienerschaft, kein besonderes äusseres Kennzeichen an eigener Kleidung wird da gesehen. Höchst nüchtern und mäßig ist seine Tafel, aber gewürzt mit angenehm unterhaltenden Gesprächen. So wie der königl. Held, ist auch der ganze Generalstab freundlich, zuvorkommend und voll Keutseligkeit. Niemand, der mit Sr. k. H. zu sprechen verlangt, wird zurückgewiesen; sondern unverzüglich, wenn nicht Geschäfte es hindern, angemeldet und vorgeführt. Die Lebensweise Sr. k. H. ist einförmig und sich immer gleich. Sie stehen sehr früh auf, widmen die erste Zeit des Tages dem Gebethe, und dann die übrige bis Mittagstafel den Geschäften. Bei Tische wird kaum eine Stunde zugebracht, und hierauf werden wieder die Geschäfte vorgenommen. Gegen Abend erlauben sich Höchstdieselben einige Er-

Höhlung; lesen, spielen auf dem Fortepiano; gehen oder fahren spazieren, oder reiten aus; besuchen einen gesellschaftlichen Zirkel oder die Schaubühne. Rauschende Lustbarkeit aber lieben Sie nicht; denn Ihr feines Gefühl, Ihre sanftgestimmte Seele, und Ihr hoher, ausgebildeter Geist machen Ihnen die stillen Vergnügungen des Geistes und die edleren des Herzens weit angenehmer, als die der rohen Sinnlichkeit. Obgleich Krieger und Held, und streng in allem was den Kriegsdienst betrifft, sind Sie doch äusserst gefühlvoll und hilfreich gegen die Leiden der Menschheit überhaupt und besonders Ihrer Kranken oder verwundeten Krieger. Sie schonen keine Kosten das Elend dieser zu lindern, und allen Soldaten insgesammt die Beschwerlichkeiten ihrer Lage und ihres Standes zu erleichtern. Sie theilen mit ihnen jede Gefahr; befehlen sie an den blutigen Tagen des Treffens mit Ihrem Muth und Feuer; stehen an ihrer Spitze im wilden Schlachtgetümmel unerschrocken, und kalt; durchdringen mit scharfem Blicke die Absichten der Feinde, entwerfen schnell die Pläne der Gegenwirkung, setzen sie rasch, und mit fester Entschlossenheit durch, und führen durch persönliche Tapferkeit die Ihrigen zum glänzenden Siege. Dies ist der schwache Umriss des Gemäldes des erhabenen Fürsten und Helden Oestreichs, den Deutschland segnet, Europa verehrt, selbst die Feinde hochschätzen, und den noch die späteste Nachwelt bewundern wird.

W i e n. Se. Königl. Hoheit der Erzherzog Karl sind Sonntags den 30. v. M. Abends um 6 Uhr von der Armee am Rhein allhier eingetroffen.

Pr ag, den 23. März. Des Erzherzogs Karl K. H. werden nach einem kurzen Aufenthalt in Wien nächstens allhier erwartet, und zu seinem Empfang werden bereits alle Anstalten getroffen.

Ausländische Begebenheiten.

Deutschland.

Maynstrom, den 20. März. Nach einem Schreiben aus Andernach vom 16. d. haben die französ. Truppen fast die ganze Rheinlinie verlassen. Die wenigen Truppen, die noch zu Coblenz waren, sind am 15. d. bis auf einige Mann, die zur Bewachung der Thore zurückbleiben, abmarschirt. Alle Rachen und Schiffe müssen, einen am 16. Frühe ergangenen Befehl zu Folge, von dem rechten auf das linke Rheinufer geschafft werden. Die Rachen kommen nach Coblenz zu stehen, und die größten Schiffe werden bei Andernach aus Ufer geankert. Unerwartet ist es unter diesen Umständen, daß, wie man aus Köln unterm 18. d. schreibt, seit einigen Tagen wieder über 600 Menschen an den Verschanzungen bei Düsseldorf arbeiten.

Fre y b u r g, den 22. März. Nun fängt es an, auch bey uns unruhig zu werden. Acht Bataillons Landmiliz, die organisirt sind, müssen sich

bereit halten, auf den ersten Wink auszumarschiren. Das Regiment Olivier Wallis kommt in unsere Gegend zu stehen. — Heute ist der Generalquartiermeister Marquis Chatelet mit 2 Majors von Geniecorps hier angekommen. — Bey Basel sollen 50,000 Franzosen stehen.

Vom Bodensee, den 24. März Die Franzosen haben alle Kommunikation zwischen Schwaben und der Schweiz abgebrochen. Nicht einmal Reisende erhalten Pässe. Dies sieht man als einen Beweis an, daß sie nächstens die Kriegsoperationen wieder anfangen wollen. — Bey der kaiserl. Armee in Schwaben gehen starke Dislokationen vor.

F r a n k r e i c h .

Nun ist auch ein Aufruf des Kriegsministers an die jungen Leute von der Requisition und Conscription erschienen. Er ist vom 12. d. datirt und folgenden Inhalts: „Wir haben die Freiheit erobert; es bleibt uns übrig den Frieden zu erobern. Sie sind vorübergegangen jene Zeiten der Zwietracht und der politischen Drangsale, worin die Nachlässigkeit und Unwissenheit unsere Feinde begünstigten. Alle Franzosen sind zur Ehre, zu kämpfen, berufen; es giebt keine Parteyen mehr; die Nation ist vereinigt. Buonaparte leitet die Armeen; sein Genie, eure Tapferkeit verbürgen den Sieg. Wenn dieser so erwünschte Friede die Freyheit befestigt, und der Welt den Geist der Mäßigung der Regierung bewiesen

haben wird, wer wird nicht stolz darauf seyn, dazu beigetragen zu haben! Nein, Franzosen, ihr werdet diese letzte Gelegenheit, an so viel in Ruhm Theil zu nehmen, nicht vorbegehen lassen.,,

Nichts!, sagt ein Journal, gleicht der Thätigkeit, mit welcher man alles betreibt, was auf die Reserverarmee Beziehung hat. Viele Offiziere sind schon auf dem Wege nach Dijon &c. An einem andern Orte heißt es: daß Gerücht von Buonaparte's naher Abreise hatte sich nicht sobald verbreitet, als viele der Konscription unterworfenen junge Leute sich entschlossen, die Waffen zu ergreifen; eine große Zahl ist selbst gesonnen, sich auf ihre Kosten zu bewaffnen und zu equipiren. Viele Generale von der vorigen Regierung suchen als Adjutanten bey Buonaparte angestellt zu werden.

Den 17. d. wird hier große Rumeur seyn, welches ein Beweis zu seyn scheint, daß Buonaparte d. 16. noch nicht abreiset, wie vor einigen Tagen der Freund der Geseze versichert hatte.

Wenn, bemerkt heute der Freund der Geseze, noch der geringste Zweifel über den allgemeinen Wunsch der Franzosen für den Frieden obwalten könnte, dann müßte man in unsere Schauspiele, die frivolsten nicht ausgenommen, gehen, um zu sehen, mit welchem Enthusiasmus man nach allem greift, was an diese Idee erinnert.

General Moreau vermählt sich in Straßburg mit der Tochter des Bankiers Frank. Möchte er mit Hymens

Kranzen und mit den Siegeslorbern bald auch den Oelzweig des Friedens verflechten! Auf ihn wenden wir jene Worte von Petron an:

Militis in galea nidum fecere columbae.

Apparet Marti, quam sit amica Venus.

Um der fatalen Emigranten-Liste zuvorzukommen, strömen jetzt viele Emigranten nach Frankreich, sie lassen sich unter die Aufsicht erklären. Auch sind noch viele der vorigen Großen auf dem Wege nach Paris, so daß man über 3000 emigrierte Herren und Damen zählt, die alle zurückkommen, um sich aus dieser unglücklichen Liste austreichen zu lassen, und um unter die Aufsicht gesetzt zu werden.

Im Journal de Paris — an welchem bekannt. N ö d e r e r immer Theil hatte — wird eine Rede angeführt, welche Buonaparte an mehrere, vor ihrer Abreise ihm vorgestellte, Präfekten gehalten habe, und in der es unter andern hieß: „Es war der Große Problem der Revolution, dem Volke alle seine Rechte zu verschaffen, und zu bewerkstelligen, daß es dieselben nicht mißbrauchte. Rechte waren ihm bisher verschafft worden; aber der vom B. Sieges in der Constitution realisirte Gedanke hat allererst die zweyte Bedingung des Problems gelöst. In dem Verzeichnisse von rechtschaffenen und aufgeklärten Bürgern verfertigt

werden, unter denen man die öffentlichen Beamten ausheben wird, bekommt das französ. Volk eine immer ehrenvollere Stellvertretung zugesichert: bis dahin gab es keine wahre National-Repräsentation, und dieser einzige Gedanke des B. Sieges hat mehr für die Republik gethan als viele Siege.“

T ü r k e n .

Der als Bottschafts = Sekretär am Englischen Hofe gewesene Mahmud Effendi hat kürzlich in Constantinopel eine Sammlung der vom jetzt regierenden Sultan verordneten neuesten Reglements in Finanz- und Militär-Fache, aus dem Türkischen ins Französische übersetzt, herausgegeben. Dieses Werk ist in der Kaiserl. Druckerey, unter Aufsicht des Vorstehers des zur Bildung Türkischer Ingenieurs in Hasselkoy angelegten Instituts, gedruckt, und mit mehreren auf den Inhalte des Buches sich beziehenden Kupferstrichen geziert. Es ist dieß das erste dortige Produkt in seiner Art, und eine Erscheinung, die in der Türkischen Statistik Epoche machen kann.

Nach einem in Livorno den 8. v. M. als Courier aus Egypten angekommenen Englischen Offizier ist die vorläufig schon bekannt gewordenen Nachricht einigermaßen bestätigt worden, daß der Großvezier unter der Concurrenz des Sidney Smith wirk-

lich eine Kapitulation mit dem Französischen General Kleber in der Hälfte des Monats Januars abgeschlossen habe. Es sind zwar verschiedene Aufträge von dieser Kapitulation schon vor einiger Zeit in Umlauf gebracht worden; keine derselben hat aber bisher noch eine offizielle Bestätigung für sich. Nur darinn treffen die nähern Nachrichten überein, daß die Franzosen nach 3 Monaten Egypten räumen, und von da frey nach Frankreich abziehen werden.

Nach Briefen aus Smirna sind daselbst alle Magazine mit Ostindischen Waaren angefüllt, unter welchen die Musseline den beträchtlichsten Theil ausmachen.

Italien.

Nach offiziellen bei dem Kardinal-Collegium während des Conclave eingelaufenen Berichten wurde dem abgelebten Pabst Pius VI. zu Valence unter andern folgende letzte Ehre erwiesen: Eine Artilleriesalve von 7 Kanonen kündigte Tags vorher das Leichenbegängniß an. Alle konstitutionellen Gewalten, alle Beamten erschienen in Paraderacht in den Saal des Regierungspalastes, woselbst der Leichnam in einem Sarge lag. Das Militär paradirte, und hatte auf den Hüften schwarze Schleifen. Acht Pferde zogen den Leichenwagen; goldene Franzen zierten das Leichentuch, und 4 Präsidenten hielten die Ecken. Eine schwarze Fahne ging voraus. Hinter dem Sarge folgten die treuen

Freunde und Dienerschaft des Pabstes, sammt dem ganzen übrigen Zuge. Eine Trauermusik ließ sich hören. Alle 5 Minuten wurde eine Kanone gelöst und das Militär feuerte. Die Oeffnung des Grabes ist von Marmor ic.

Von dem Zustande der Insel Malta erhält man aus Englischen Blättern vom 3. März folgende Nachrichten: Zu Palermo ist das Schiff Sanita, und eine Fregatte ausgerüstet worden, um Neapolitanische und Sicilianische Truppen nach Malta zu bringen; es sind 1450 Mann schon im Februar dahin abgegangen. Zur nehmlichen Bestimmung waren 2 Englische Regimenter aus Gibraltar in Palermo angelangt; 2 andere Regimenter wurden im Kurzen daselbst erwartet. Die Einwohner von Malta stehen in der Zahl von 15,000 Mann unter den Waffen, um die Citadelle mit zu bestürmen. Zum nehmlichen Ende erwartet man aus Corsu 5000 Rufische Grenadiere. Die Französische Besatzung, welche Anfangs 3000 Mann, die Patrioten mit eingerechnet, stark war, ist nun ziemlich zusammengeschnolzen, besonders wegen des gänzlichen Mangels an Lebensmitteln. An Wein fehlt es so, daß die Priester nicht einmahl Messe lesen konnten. Der Bischof und die Geistlichkeit sind daher aus der Stadt gezogen. In den Kastellen der Insel ist den Malteser-Rittern, welche sich auf der Insel befinden, durch eine Proklamazion befohlen worden, das

Kreuz und die Insignien ihres Grades zu tragen. Die Ritter bekommen von England monatlich 30 Thaler, und die Kapläne 23, zu ihrem Unterhalte.

Den 1. März sind 300 Neapolitanische Offiziere als Freywillige, sich das Wohlwollen des Hofes wiederum zuwegen zu bringen, zur Belagerung von La Valetta auf Malta abgegangen. Admiral Nelson blokirte von der Seeseite die Festung und den Hafen immer enger; in demselben befindet sich auch das Französische Linienschiff Wilhelm Tell, welches nebst dem Generaux aus Abukir entwichte.

Aus Livorno ist die Nachricht eingelaufen, daß am 9. Nachts vor 12 Uhr das Admiralschiff des Lord Keiths, die Königin Charlotte von 120 Kanonen, das dort vor Anker lag, mit 1000 Mann am Bord in die Luft geflogen sey. Lord Keith befand sich glücklicherweise am Land; die Umstände, wodurch sich dieser unglückliche Fall ergeben hat, sind noch nicht bekannt.

Großbritannien.

Nach der Londner Hofzeitung vom 3. März war die von Spanien versetzte Blokade des Hafens von Gibraltar von keiner langen Dauer. Eine Englische Eskadre aus Lissabon hat die Spanischen Kriegsschiffe aus den Gewässern von Gibraltar vertrie-

ben; sie sollen sich nach Chartage-na gezogen haben.

Schw e i z.

Der Französische Minister Reinhard hat in der bei seiner Vorstellung gehaltenen Rede das Helvetische Direktorium in einer wahrhaft gezwungenen Art von den demahligen Umständen der Schweiz zu überzeugen gesucht; er sagte unter andern: „Die Interessen von Helvezien und Frankreich beruhen auf alten gemeinschaftlichen Grund-Prinzipien; die Geschichte der verfloffenen Jahrhunderte enthalten die Garantie der Zukunft“; er fügte aber leider! noch den wörtlichen Trost bei, daß durch gemeinschaftliche Uebertragung vorübergehender Uebel, und durch gemeinschaftliche Erleichterungen der beiderseitigen Opfer, die beiden Regierungen wenigstens das Glück der Nachkommenschaft gründen werden. Aus diesem scheint freylich die Schlussfolge sich von selbst darzustellen, daß die gegenwärtige Generation der Helvezier auf Glücksumstände allerdings Verzicht leisten solle.

Nach der Aussage der Franz. Offiziere soll der ganze diesjährige Feldzug von der Schweiz her geleitet werden. Man führt alle Truppen aus dem Elsaß nach der östlichen Schweiz, allwo seit dem 10. März sich die Zahl derselben von Tag zu Tag vermehrt.